



Jüdische Erzählungen



treffen Bibel



NEWSLETTER anlässlich: 1700 Jahre
jüdisches Leben in Deutschland

Ausgabe 1 von 4
November 2021

Links zu den Erzählungen und Newsletterarchiv

Bitte beachten Sie, dass die rot gedruckten und unterstrichenen Wörtern Links bedeuten, über die Sie zu den Erzählungen bzw. zu weiteren Informationen gelangen.

Falls Sie einen Newsletter verpasst haben, können Sie ihn [hier im Newsletterarchiv](#) nachlesen oder Sie lassen ihn sich erneut zustellen. Einfach eine mail senden an: Stephan Thüsing, thuesing@appenweier-durbach.de

Übrigens: Das Newsletterarchiv ist auch nützlich, wenn Sie den Text als PDF ausdrucken möchten.

Gesetze für das gelobte Land & Das Gleichnis vom gottlosen Richter und der Witwe

Deuteronomium (5. Buch Mose) 24, 17-19

Die sozial Schwachen:

17 Du sollst das Recht von Fremden, die Waisen sind, nicht beugen; du sollst das Kleid einer Witwe nicht als Pfand nehmen.

18 Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, dort freigekauft. Darum mache ich es dir zur Pflicht, diese Bestimmung einzuhalten.

Die vergessene Garbe:

19 Wenn du dein Feld aberntest und eine Garbe auf dem Feld vergisst, sollst du nicht umkehren, um sie zu holen. Sie soll den Fremden, Waisen und Witwen gehören, damit der Herr, dein Gott, dich bei jeder Arbeit deiner Hände segnet.

Die Nachlese:

20 Wenn du einen Ölbaum abgeklopft hast, sollst du nicht auch noch die Zweige absuchen. Was noch hängt, soll den Fremden, Waisen und Witwen gehören. 21 Wenn du in deinem Weinberg die Trauben geerntet hast, sollst du keine Nachlese halten. Sie soll den Fremden, Waisen und Witwen gehören. 22 Denk daran: Du bist in Ägypten Sklave gewesen. Darum mache ich es dir zur Pflicht, diese Bestimmung einzuhalten.

Lukas 18,1-8

1 Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten:

2 In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm.

3 In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Feind!

4 Lange wollte er nichts davon wissen. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht;

5 trotzdem will ich dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie lässt mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht.

6 Und der Herr fügte hinzu: Bedenkt, was der ungerechte Richter sagt.

7 Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern?

8 Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?

Von der sozialen Gerechtigkeit und vom Lob der Hartnäckigkeit

„Wenn du dein Feld aberntest und eine Garbe auf dem Feld vergisst, sollst du nicht umkehren, um sie zu holen. Sie soll den Fremden, Waisen und Witwen gehören, damit der Herr, dein Gott, dich bei jeder Arbeit deiner Hände segnet.“ (Deuteronomium 24, 159)



In der wundersamen [Erzählung vom Brotteig](#) geht es um die soziale Gerechtigkeit, hebräisch: „Mischpat“. Die Gerechtigkeit eines Volkes bemisst sich danach, wie sie die sozial Schwächsten behandelt. Ein Grundsatz, den wir gut auch auf Gruppen, in denen wir unterwegs sind, unterbrechen können. Eine Gruppe läuft dann gut, wenn sie auf die Schwächsten unter ihnen achtet und es ihnen gut geht. Dieser Grundsatz geht zurück auf das 5. Buch Mose, in dem es heißt, dass die liegen gebliebenen Garben auf dem Feld den Fremden, Waisen und Witwen gehören.

Die Witwe in der Geschichte vom Brotteig steht nach dem Beginn der Herbststürme und den Besuchen der Bittsteller blatt mit leeren Händen da. Dass schließlich gerade

der Wind, der Atem Gottes, ihr noch den letzte Brotteig nahm, weckte in ihr ein Unrechtsbewusstsein, eine Entschlossenheit, auf die es dem unbekanntem Autoren der jüdischen Erzählung wie auch dem Evangelisten Lukas in seinem Gleichnis vom gottlosen Richter und der Witwe ankommt.

Die Bibel verschweigt nicht, dass es Lebenssituationen gibt, in denen das Alleinsein dauern kann, ja arm macht und schutzlos. Es gibt in dieser Welt, wie auch im Märchen von der Witwe und dem Brotteig Ungerechtigkeit, zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit. Die beiden Witwen im Märchen wie auch in Jesu Gleichnis möchten uns Mut machen, an Gott dran zu bleiben, wirklich etwas von ihm zu wollen und dafür zu kämpfen. Durch ihren Mut, ihre Zähigkeit und ihren langen Atem hat sich die biblische Witwe beim gefühlskalten Richter schließlich doch ihr Recht verschafft.

Durch ihre Kühnheit, sich bei König Salomo über die Naturgewalten zu beschweren und beim König persönlich ihr heiliges Recht der „Mishpat“ einzuklagen, hat sie seine Gastfreundschaft erfahren und schließlich, dass sich ihr Geschick noch zum Guten wendete. Wo fühlen wir uns vom Leben vernachlässigt, links liegen gelassen, übergangen?

Vertrauen wir darauf, dass wir mit dem Mute der Witwe eine Wende einläuten können. Sie hat erfahren, dass der scheinbar feindliche Wind, doch im Dienste Gottes stand.

„Man weiß nie, wofür es gut es.“ sagt man am Niederrhein. Letztlich sind Gottes Gedanken größer als die unseren und wollen uns zum Heil führen. Leben wir aus dieser Zuversicht, dass uns das Leben noch etwas zu geben hat, ja dass wir vielleicht sogar unsere schönsten Erinnerungen erst noch erleben werden. „Wer sagt, dass in dem undurchsichtigen Sack Zukunft nicht auch ein Entzücken steckt?“

(Marie Luise Kaschnitz im Gedicht: *Frühlingsanfang*.)

Impressum

© [Kartrin Bamberg](#) und Stephan Thüsing,

Wir würden uns freuen, wenn Sie unseren Newsletter weiter empfehlen könnten.

Leiten Sie einfach diesen [link](#) weiter. Herzlichen Dank!

Herzlichen Dank auch an [Ludmila Blum](#), die das Logo vom Newsletter entworfen hat und unseren Newsletter

illustriert!

Gerne können Sie die Märchen bzw. biblischen Geschichten kommentieren. Nur zu!

Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, [können Sie sich hier abmelden.](#)